

Die Geschichte der Volkshochschule in Eisenach

Die Volkshochschule in Deutschland kann auf zwei Quellen zurückgeführt werden: Auf die dänische Volkshochschulbewegung und die englische Universitätsausdehnungsbewegung.

Die erstere entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf Initiative des Bischofs Grundtvig, die besonders für die Entwicklung des dänischen Geisteslebens, vorwiegend in der vorherrschenden ländlichen Bevölkerung, größte Bedeutung hatte und reiche Früchte trug. Nach ihrem Vorbild entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein eine Reihe von deutschen Volkshochschulen, doch blieben diese nur einzelne Ansätze.

Die zweite Wurzel liegt in der Anregung, die von England ausging und die an vielen Stellen zu populären Hochschulkursen der Universitätslehrer führte. Hochburgen auf dem Kontinent wurden Wien und Berlin mit ihren Vereinen für volkstümliche Kurse. Lehrgänge, statt der bisher üblichen Einzelvorträge, dominierten. Der Erste Weltkrieg unterbrach die Entwicklung. Nach dem Krieg griff man den Gedanken der Volkshochschule im größeren Umfang neu auf.

Die Weimarer Verfassung aus dem Jahre 1919 sowie die Verfassungen der einzelnen deutschen Länder regelten die Volkshochschulen ausdrücklich. So enthielt der Artikel 148, Absatz 4 des Grundgesetzes der Weimarer Republik folgende bedeutende Zusage: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.“

Nachdem die Verfassung in Kraft getreten war, fand im Juni 1920 in Berlin die Reichsschulkonferenz statt, auf der der Ausschuss „Volkshochschule und freies Volksbildungswesen“ eine bedeutende Rolle spielten. Die Aspekte einer Kommunalität der Volkshochschule wurden zwar nicht ausdrücklich betont, blieben jedoch unübersehbar.

Inzwischen waren auch in Eisenach die Kräfte nicht müßig geblieben, denen der Aufbau einer Volkshochschule am Herzen lag.

Am 19. März 1919 fand im Hotel Zimmermann am Karlsplatz eine Vorbesprechung zwecks Gründung eines Volkshochschulvereins statt. Zehn Herren, bekannte Persönlichkeiten unserer Stadt, waren die Teilnehmer: Prof. Dr. Kühner, Diakon Fuchs, Seminardirektor Dr. Höfer, Oberlehrer Dr. Preuß, Stadtrat Dr. Gräter, Geheimerat Albert, Prof. Helferich, Rechtsanwalt Dr. Sommerfeld, Schneidermeister Runknagel und Schlosser Rudloff.

Zur Debatte standen organisatorisch-technische Probleme, die für die künftige Volkshochschule entscheidende Voraussetzungen waren. Außerdem wurden Unterrichtsplanungen und Lehrkräfte in Erwägung gezogen sowie die Unterstützung des Gemeinderates abgesichert. Sogar eine Verbindung mit dem Zeiss-Werk Jena, zwecks Überlassung eines Projektionsapparates, konnte geknüpft werden.

Hervorzuheben ist die Tatsache, dass der Vertreter der Eisenacher Arbeiterschaft – im Gegensatz zu anderen Städten – die Volkshochschule nicht boykottierte, sondern in ihrer Bedeutung erfasste und uneingeschränkt unterstützte.

Nach dieser Vorbesprechung fand am 31. März 1919, wiederum im Hotel Zimmermann, die Gründung des Vereins „Eisenacher Volkshochschule“ statt, die im Rahmen einer äußerst stark besuchten öffentlichen Versammlung durchgeführt wurde. Diesmal waren es 18 namhafte Eisenacher Persönlichkeiten, die in den Kreisvorstand gewählt wurden und die erklärten: „Man hofft durch die Hebung des Geistes

des gesamten Volkes die tiefe Kluft, die zwischen der Bürger- und Arbeiterschaft besteht, zu überbrücken zum Heile des gesamten Volkswohls.“ Eine durchaus löbliche und populäre Absicht, die den ungeteilten Beifall der Anwesenden fand. Nicht zuletzt trugen dazu die Persönlichkeiten des Vorstandes bei, die stadtbekannt und integer waren und schon oft im Interesse des Gemeinwohls gewirkt hatten. Stellvertretend seien einige besonders erwähnt: Der langjährige Leiter der Ernst-Abbe-Schule Prof. Dr. Georg Friedrich Kühner.

Mit seinem ruhigen, ausgeglichenen und freundlichen Wesen war er der rechte Mann im Leitungsgremium. Ihm ist übrigens der Schulneubau des Abbe-Gymnasiums zu verdanken, das zum Hort der Volkshochschule wurde. Auch der Pfarrer der Eisenacher Weststadt, Dr. Emil Fuchs, spielte eine herausragende Rolle bei den Gründungsvorbereitungen und in der späteren Volkshochschule. Er hatte zu Beginn des Jahres 1919 an einer Tagung in Jena teilgenommen, die die Gründung der „Volkshochschule Thüringen“ beschlossen hatte mit der Maßgabe, in allen Gemeinden des Landes Unterorganisationen zu schaffen. Diese Thüringer Volkshochschule setzte sich damals das Ziel, „das Erbe der guten deutschen Kultur und Geistigkeit den Menschen ins Bewusstsein zu heben, dass es im Leben ausgeformt werde, gestaltend wirke und weitergegeben werde an die Kommenden als eine Kraft des gesamten Lebens.“

Eigentlich Politisches wurde genau wie Religiöses ausgeschaltet. Es sollte ganz deutlich sein, dass es sich nur darum handelte, zu selbständigem Denken und Urteilen auf allen Gebieten zu verhelfen.

In der Person des Stadtrates Dr. Gräter stand ein Mann zur Verfügung, der der Volkshochschule manchen Weg und Bittgang zur Gemeinde ebnete bzw. abnahm und für materielle Belange eintrat.

Rechtsanwalt Dr. Sommerfeld beriet juristisch, und die Lehrerinnen Ingelbach und Walther sowie Herr Dr. Greiner standen als vorzügliche Fachkräfte zur Verfügung. August Rudloffs Einfluss sicherte die Beteiligung zahlreicher Arbeiter und Arbeitsloser an den Volkshochschulkursen.

Endlich war es soweit! Am 2. Mai 1919 fand im Saal der „Erholung“, die sich in der damaligen Kartäuser Straße (jetzt Wartburgallee) zwischen Wandelhalle und dem heutigen Kunstpavillon (früheres Automobilmuseum) befand, die Eröffnungsfeier der Eisenacher Volkshochschule statt.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit war enorm. Weit über tausend Menschen erschienen, so dass Nebenräume geöffnet werden mussten.

Eingeleitet wurde die festliche Veranstaltung durch den Eisenacher Männerchor. Hofschauspieler Peschel, als Mitglied des Vorstandes, sprach einen Prolog, an den sich der Gruß der Gemeinde durch Stadtrat Dr. Gräter anschloss. Darauf ergriff Diakon Dr. Fuchs das Wort zur Festrede, in der er die geistige Auferstehung des Volkes nach dem Weltkrieg feierte und den Inhalt des Programms der Volkshochschule damit in Beziehung brachte. Abschließend betonte August Rudloff in seiner Rede das Streben der arbeitenden Bevölkerung unserer Stadt nach den Werten der Kultur und Bildung. Weitere musikalische Darbietungen rundeten den Abend ab, der einen würdigen Auftakt der Volkshochschularbeit in der Wartburgstadt darstellte.

Die Resonanz der Eisenacher Bevölkerung auf die Gründung der Volkshochschule war sehr groß. Bereits für das Sommersemester 1919 meldeten sich 1400 Personen an. Als Vergleich sei die Volkshochschulburg Jena erwähnt, die, begünstigt durch die

Unterstützung der Zeiss-Stiftung und bei größerer Bevölkerungszahl, auf 2000 Anmeldungen kam.

In unserer Stadt konnte jeder Volkshochschulhörer werden, der das 16. Lebensjahr vollendet hatte. Für eine Probewoche musste 1.- Mark bezahlt werden. Für weitere 8 Veranstaltungen waren 2.- Mark zu entrichten. Der Unterricht fand im Gewerbehause am Theaterplatz (heute Intendanz des Landestheaters), später dann in verschiedenen Schulgebäuden, besonders im Abbe-Gymnasium, statt.

Eine erste Unterstützung der Stadt in Höhe von 500.- M erleichterte den Beginn. Das erste Programm war noch relativ bescheiden, erfreute sich jedoch schnell großer Beliebtheit. Es enthielt unter anderem einen heimatkundlichen Teil, für den Dr. Helmbold, ein namhafter Eisenacher Historiker, gewonnen wurde. Geschichte der Neuzeit lehrte Dr. Greiner, den Unterricht über das menschliche Gemeinschaftsleben erteilte Dr. Fuchs, in Sprache und Schrift unterwies Dr. Koch, Familienrecht lehrte Rechtsanwalt Dr. Sommerfeld.

Auch das Laienspiel wurde gepflegt, musikalische und literarische Veranstaltungen in größerem Rahmen fanden statt. Künstler wie der spätere Thomaskantor Prof. Mauerberger stellten sich zur Verfügung. Einmal erschien sogar der dänische Dichter Martin Andersen Nexö zu einem Vortrag.

In der Alexanderstraße 85 konnte später ein Volkshochschulheim bezogen werden, in dem Unterricht, aber auch gesellige Veranstaltungen stattfanden. Eine Bibliothek existierte ebenfalls, die sich regen Zuspruchs erfreute. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch Johannes Riedel, der sich Verdienste um die Eisenacher Volkshochschule erwarb und eine Zeitlang ihr guter Geist wurde.

Die Zeit der Inflation sowie der Weltwirtschaftskrise führte dazu, dass sich in vielen Städten die Volkshochschulen auflösten. Nicht so in Eisenach! Die Unterstützung der Gemeinde, der Verzicht vieler Dozenten auf Honorare und der weitere Zustrom von Hörern ermöglichten die Weiterarbeit. Sogar in vielen Orten des Kreises wurden Vorträge gehalten und Veranstaltungen organisiert, in denen Musik- und Laienspielgruppen erfolgreich auftraten.

Der letzte große Auftritt dieser Gruppen fand am 30. April 1933 im „Goldenen Engel“ statt. Inzwischen hatten die Nazis die Macht in Deutschland ergriffen. Sie begannen sofort mit der Gleichschaltung der Volkshochschulen.

Am 31. August 1933 erhielten die Mitglieder des Vorstandes der Eisenacher Volkshochschule, mit Prof. Kühner an der Spitze, ein Schreiben des kommissarischen Führers der „Eisenacher Heimatschule“ (Herr Rebhan), in dem die Amtsenthebung der verdienten Persönlichkeiten verfügt wurde.

Gleichzeitig teilte man mit, dass der Name Volkshochschule beseitigt und durch die Bezeichnung „Deutsche Heimatschule“ ersetzt wurde. In dem Schreiben heißt es: „Diese Deutsche Heimatschule wird der Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Propaganda, unterstellt und dient der Volkserziehung im Geiste des nationalsozialistischen Staates. Auch die Deutsche Heimatschule Eisenach ist damit gleichgeschaltet worden und wird in Zukunft nur im Sinne der nationalsozialistischen Erziehung arbeiten. Die Schulung der Ortsgruppen der NSDAP, der SA und SS sowie ihrer Unterorganisationen soll in die Arbeit der Heimatschule eingebaut werden. Um die Schulung wirksam gestalten zu können, ist beabsichtigt, von den Mitgliedern der Partei keine Hörergebühr zu erheben. Der Arbeitsplan wird in engster Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der NSDAP aufgestellt und erst nach Genehmigung durch den Führer

der Heimatschule Thüringen durchgeführt. Oberlehrer Rebhan, Führer der Deutschen Heimatschule Eisenach.“

Trotz der Durchsetzung des NS-Führerprinzips gelang es sowohl einer Reihe von Dozenten als auch vielen Hörern, den Volkshochschulgedanken unter den neuen Bedingungen aufrechtzuerhalten. Freiräume im Rahmen der Vorlesungen, Wanderungen und Spiele konnten geschaffen werden. Die Beschlagnahme der Bücher wurde verhindert, weil rechtzeitig diese Bücher an treue Volkshochschulanhänger und –hörer verschenkt worden waren. Schließlich wurde dann auch der Heimatschule Eisenach im Jahre 1944 unter Berufung auf den „totalen Krieg“ jede Tätigkeit untersagt. Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 und dem Ende des Dritten Reiches stand unser Volk vor einem materiellen und geistigen Trümmerhaufen nie gekannten Ausmaßes. Doch bald regten sich wieder Bildung und Streben mit dem Ziel eines menschenwürdigen Lebens. Dazu konnte die Erwachsenenbildung durchaus einen wichtigen Beitrag leisten, denn der Krieg hatte Millionen Menschen in ihrer Ausbildung geschädigt, behindert und unterbrochen.

Der Befehl Nr. 22 vom 23. Januar 1946 durch die sowjetische Militäradministration stellte die gesetzliche Grundlage für das neue Volkshochschulwesen dar.

Im April 1946 konnte die Volkshochschule Eisenach nach schriftlicher Bestätigung durch den sowjetischen Kulturoffizier der Ortskommandatur eine „Vorbereitungszeit“ beginnen. Der Chef der Verwaltung der sowjetischen Militäradministration des Landes Thüringen bestätigte schließlich am 20. November 1946 mit dem Befehl Nr. 502 die Eisenacher Volkshochschule mit einem Direktor und 29 Dozenten, darunter solchen Persönlichkeiten wie Prof. Dr. Kühner, Frau Müller-Loheyde, Sabine Philippi, Dr. Koch und Dr. Lydia Klante.

Mit ca. 800 Hörern, die sich für 80 Lehrgänge entschieden hatten, begann die Arbeit. Reges Interesse fanden Betriebswirtschaft, Fremdsprachen, Stenografie und kaufmännisches Rechnen. Es war eine schöne Zeit, trotz erbärmlicher materieller Bedingungen wie Stromsperrern, Kälte und einer äußerst mangelhaften Ernährung.

Mit der Gründung der DDR im Jahre 1949 erfolgte eine immer engere Einbindung der Volkshochschule in das staatliche System, das zunehmend von der Partei bestimmt und geleitet wurde.

Die Qualität des Volkshochschul-Weiterbildungsangebotes unterlag der Reglementierung. Bisher zwar am Rande offizieller Bildungspolitik liegend, war es dennoch verpflichtet, deren Bildungs- und Erziehungsinhalte zu vermitteln.

Universalität und Weltoffenheit als Wesensmerkmale einer Volkshochschule waren ebensowenig existent wie die Verpflichtung, die eigene Arbeit am internationalen Stand zu messen sowie eine konstruktive Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung der Bundesrepublik zu gewährleisten.

In ihrer Funktions-, Ziel- und Gegenstandsbestimmung wurden vor allem die geisteswissenschaftlichen Fächer in den allgemeinbildenden Lehrgängen und Kursen mehr und mehr in dem Sinne profiliert, dass die Politik und das Programm der SED das alleinige Inhaltskonzept bildeten.

Nachdem 1954 die Volkshochschule dem Kulturministerium unterstellt wurde, begann die Ausrichtung als Institution für die „kulturelle Massenarbeit“, denn mit ihrer Hilfe gelang es, zahlreiche Menschen zu erreichen bzw. zu beeinflussen.

Am 27. März 1956 wurde die Volkshochschule wieder dem Ministerium für Volksbildung unterstellt und erfüllte nun die Funktion einer allgemeinbildenden Schule für Erwachsene mit allen Konsequenzen. So gab es jetzt ein Prüfungs- und Zeugnisrecht und eine Gleichstellung mit der sozialistischen Schule.

Die ursprünglichen Aufgaben, Funktionen und Inhalte der Volkshochschulbewegung gingen verloren und wichen einer immer stärkeren Einflußnahme von Partei und Staat, was zu großen Widersprüchen in der Arbeit führte. Das Volkshochschulwesen in der DDR entwickelte sich zur sozialistischen Schule der Werktätigen. In der Grußadresse der SED-Kreisleitung Eisenach anlässlich des 50. Jahrestages der Kreisvolkshochschule heißt es: „Im System der einheitlichen sozialistischen Bildung nimmt die Volkshochschule einen wichtigen Platz ein. Sie dient vor allem der Aus- und Weiterbildung und trägt dadurch zur Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten bei, die aktive Gestalter des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und der sozialistischen Menschengemeinschaft sind und alle ihre schöpferischen Fähigkeiten und Talente zur politischen, ökonomischen und militärischen Stärkung unseres sozialistischen Staates einsetzen.“

Kommunale Daseinsvorsorge – ein solcher Begriff war nicht bekannt.

Wollte man die Defizite in der Arbeit der Kreisvolkshochschule in diesen Jahren auflisten, könnte man formulieren:

- es gab keinerlei Pluralität in den Bildungsangeboten;
- in allen Belangen war die materiell-technische Ausrüstung ungenügend;
- die einseitige ideologische Ausrichtung und Orientierung an den politischen Bedürfnissen des Staates und die Einordnung in das staatliche Schulwesen ließen wenig Spielraum.

-

Ansätze von Veränderungen wurden erst Ende der achtziger Jahre spürbar. Das ist unter anderem auch ein Verdienst vieler Dozenten, die sich in Übereinstimmung mit den Hörern Freiräume schufen und oft in gefährlichen Gratwanderungen diese auch entsprechend ausfüllten. Es ist durchaus legitim, den zahlreichen Dozentinnen und Dozenten, besonders aus der Lehrerschaft, der technischen Intelligenz, der Handwerkerschaft und auch aus den Ärztekreisen ein hohes Engagement zu bescheinigen und ihnen für die Arbeit zu danken, die sie trotz massiver Reglementierung im Interesse der Menschen verrichteten. Auch die Verwaltungskräfte der Volkshochschule leisteten unter mangelhaften materiall-technischen Bedingungen eine respektable Arbeit in Räumen, deren Niveau dem Stand der zwanziger Jahre entsprach.

Die Zeit der Wende brachte auch für die Kreisvolkshochschule Eisenach einen Neubeginn. Nun war persönliches Engagement der Mitarbeiter gefragt. Der kommissarische Leiter der Kreisvolkshochschule, Wilfried Franke, war gut beraten, sofort die neuen Kontaktmöglichkeiten zu nutzen und in der Übergangszeit bis zur Wiedervereinigung Deutschlands Initiativen zu ergreifen.

So wurden zum Beispiel die Angebote der Kreisvolkshochschule Ludwigsburg genutzt, Erfahrungen und praktische Hilfe anzunehmen. Der Leiter dieser Einrichtung war an einer guten Entwicklung und Erneuerung der Kreisvolkshochschule Eisenach rege interessiert. Rasch und unbürokratisch übernahm er den Druck des neuen Pro-

gramms für 1990/91. Der Landrat des Kreises Ludwigsburg, Dr. Hartmann, übergab diese Programme im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Mai 1990.

Besonders fruchtbar sind auch die Verbindungen zum Kreis Hersfeld-Rotenburg und die Partnerschaft mit Marburg. Die Kontakte und Erfahrungsaustausche zahlten sich für die Kreisvolkshochschule Eisenach aus, denn die rechtzeitige und volle Orientierung an den bundesdeutschen Anforderungen machten sie sehr bald zu einer der führenden Volkshochschulen in Thüringen. Sie knüpfte damit an gute Traditionen der zwanziger Jahre an, denn neben Jena besaß unsere Stadt auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung einen sehr guten Ruf. Dazu trug und trägt auch das breit gefächerte Angebot bei, das sich neben den dringenden Anforderungen der Wirtschaft – Sprachlehrgänge, Computer, Stenografie, Schreibmaschine, Recht und Finanzen – auch den Bereichen Kultur, Gesundheit, Rhetorik u. a. widmet. Ein großes Handicap für die Kreisvolkshochschule war immer das Fehlen eines eigenen Gebäudes, das unter anderem eine ganztägige Unterrichtung ermöglichte. Dieser Mangel gehört seit September 1991 der Vergangenheit an. Nach relativ kurzer Instandsetzungszeit zog die Kreisvolkshochschule in das der Katholischen Kirche gehörende Haus in der Sophienstraße 8 ein – ermöglicht durch das Engagement des Landratsamtes. Besonderer Dank gebührt Herrn Landrat Dr. Kaspari und Herrn Pfarrer Dr. Egenolf. Am 6. September 1991 erfolgte die symbolische Schlüsselübergabe.

In relativ kurzer Zeit erreichte die Kreisvolkshochschule Eisenach auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit ein beachtliches Niveau, so dass man hier von einem realen Aufschwung Ost sprechen kann.

Diese Leistungen fanden auch Anerkennung durch den Deutschen Volkshochschulverband. Ausdruck dafür ist unter anderem die Durchführung einer Leitertagung dieses Verbandes in Eisenach, der damit erstmalig einen Konferenzort in den neuen Bundesländern wählte.

Wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung haben die pädagogischen Mitarbeiter. Eva Hedwig, gleichzeitig Fachbereichsleiterin für Sprachen, hob die Sprachenausbildung auf eine neue Qualitätsstufe. Dank gebührt auch Kurt Braun, gleichzeitig Fachbereichsleiter für berufliche Weiterbildung, und den Mitarbeiterinnen in der Verwaltung für ihr ständiges Engagement.

Am 1. Januar 1998 wurde aus der Kreisvolkshochschule Eisenach bedingt durch die Kreisfreiheit die Volkshochschule der Stadt Eisenach. Die Außenstellen in Gerstungen, Berka/W., Mihla, Treffurt, Wutha-Farnroda, Ruhla und Behringen gingen an die Volkshochschule Wartburgkreis.

1999 schied Wilfried Franke nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit als Leiter der Volkshochschule mit dem Erreichen des Rentenalters aus.

2000 übernahm Eva Hedwig die Leitung der Schule.

2006 wurde nach Auflösung des Vereins Eisenacher Zeichenschule 1784 e.V. und der Übergabe des Vereinsvermögens an die Stadt Eisenach die VHS-Kunstwerkstatt Eisenacher Zeichenschule etabliert. Kinder, Jugendliche und Erwachsene erlernen und erproben dort Mal-, Zeichen- und Drucktechniken.

Im Februar 2007 bezog die Volkshochschule Eisenach das Gebäude Schmelzerstraße 19. Der Grundstein dafür wurde im Frühjahr 1861 gelegt. Das Realgymnasium bezog das Gebäude im Frühjahr 1862 und nutzte es bis 1922. Seit 1922 bezog die sogenannte „Deutsche Aufbauschule“ die Räume in der Schmelzerstraße. Nach dem

Krieg nahm die Aufbauschule ihren Betrieb im Gebäude wieder auf. Seit 1947 beherbergte das Haus Schmelzerstraße 19 die Kaufmännische Berufsschule, Allgemeine Berufsschule und Medizinische Fachschule.

Die VHS Eisenach hat im neuen Domizil zwölf gut ausgestattete Kursräume. Sie findet große Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern. 2008 fanden 471 Kurse und Veranstaltungen statt, die von 4739 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht wurden. In den sechs Fachbereichen – Politik und Gesellschaft, Kultur und Gestalten, Gesundheit, Sprachen, Arbeit und Beruf, Grundbildung und Schulabschlüsse – wurden 8624 Unterrichtseinheiten durchgeführt.

Die Sprachkurse mit einer Vielzahl von Angeboten für die Bürgerinnen und Bürger sowie für Firmen und Einrichtungen haben daran einen Anteil von 42 %. Auch Studentinnen und Studenten vom Wartburg-College der Partnerstadt Waverly/Iowa erhalten während ihrer Praktika Deutschunterricht an der VHS.

In den 90er Jahren führten zahlreiche VHS-Studienfahrten an die englische Südküste. Die Bildungsfahrten der letzten Jahre gingen und gehen zu Erinnerungsstätten in Thüringen. Die kostenfreien Vorträge der VHS-Akademie als Beitrag zum kulturellen Leben Eisenachs wurden und werden sehr gut besucht. Mit verschiedenen Einrichtungen arbeitet die VHS zusammen, z. B. mit der Deutschen Herzstiftung, mit der Eisenach-Wartburgregion Touristik GmbH, mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft Eisenach m.b.H.

Erwachsenenbildung und Gesundheitsförderung haben in den letzten Jahren mehr Bedeutung erfahren. Das breite Kursangebot zur Gesundheitsförderung fördert präventives Verhalten und bringt gesundheitsrelevantes Wissen in den Alltag.

(Diese Kurz-Chronik ist im März 1994 in den Heimatblättern der „Eisenacher Presse“ unter Mitarbeit von Herrn Dr. Brunner und Herrn Dietze erschienen. Anlass war das 75jährige Bestehen der Volkshochschule in Eisenach. Sie wurde bearbeitet und ergänzt von Eva Hedwig.)